



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihro
Durchleuchtigkeit Wilhelmo Fünfften Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

VD18 12267899

Wie man sich in den Willen Gottes ergeben soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48873)

ver mir dein Lieb geben kan/ ich ver-
lange dich zusehen/ dich zulieben/dich
zuloben in alle Ewigkeit!

Ube dich/ liebe Seel! alle Monat
einmahl in diser heiligen Weiß / und
Manier die letzte Beegzehrung zu
empfangen / so wird dir alles in dem
Lodrbeth leicht und kurz vorkom-
men.

Erkise ein Crucifix / einen Rosen-
krantz / ein geweyhte Kerzen / mit des-
nen du sterbest / dise werden deine
Waffen seyn wider den Teuffel.

XXII. Tag.

Wie man sich in den
Willen Gottes er-
geben soll.

I.

Dein Will geschehe / wie im Himmel/
also auch auff Erden. Matth. 6. v. 10.

Betrachte / wie kurz das Leben
seye / welches du anego / das
ist.

J 4

ist/ in kurzer Zeit / verlassen wirst/
wann du es vergleichen wilt mit der
Ewigkeit/ die du in wenig Stunden
wirst antretten. Vileicht hast du
zwanzig / dreyssig / vierzig Jahr ge-
lebt/ vileicht mehr? Wie bald ist al-
les vorüber ggangen? die Jahr seynd
verschwunden/ als wie der Rauch/ als
wie der Schatten/ als wie der Wind.
Was bleibt dir übrig von so vil ge-
habten Wollüsten/ Ehren / und sinn-
lichen Ergötzlichkeiten? was bleibt
über? nichts/ als vileicht der nagere-
de Wurm des Gewissens?

Nun zu diesen dreyssig/ und vierzig
in Wollust zugebrachten Jahren setze
hinzu noch so vil. Wie bald werden
auch diese vergehen? und wann du end-
lich zu dem End wirst kommen / was
wird dir verbleiben? eben dieses / das
jetzt verbleibt/ Nichts.

Betrachte wohl/ wie voll der Arm-
seeligkeit dieses Leben seye! Lebst du
länger/ so wirst du dich vileicht über-
häufft befinden mit Unglück/ Verfol-
gung/ Unlust/ Verrätherey/ Kranck-
heit/

heit/ und anderen Trübsaalen / welche villeicht den Todt werden erwünschtlich machen. Wende ein wenig deine Gemüths-Augen auff die ganze Welt/ wie vil Betrübniß / wie vil Wehertagen / wie vil Unpäßlichkeit/ was Unglück / was Bitterkeit wirst du nit in allen Hän eren finden? wann du dann länger soltest leben / wer wird dir versprechen / daß du von allem diesem Jammer wirst befreyet seyn? hast du einen Frey-Brieff? bist du besser/ als die andere? jetzt mußt du sterben/ so wirst du nit mehr deine Feind zusehchten haben / so wirst du nit mehr traurig/ nit mehr melancholisch/ nit mehr leyden/ nit mehr frantz seyn.

Wie gefährlich ist dieses Leben? du stirbst jetzt / und zugleich entgehst allen diesen Gefahren. Die Feind deiner Seelen Seeligkeit seynd vil / und mächtig/ deine Kräfte seynd schwach / ohne sonderbare Gnad Gottes wirst du sie nicht überwinden. Der Todt versichert den Sig deß Lebens.

Is

so

so lang man lebt/ stehet man in Ge-
 fahr den Gewinn zuverliehren. Vil-
 leicht beleidigest du alle Tag GOTT
 den HERRN; wann du lang leben wirst/
 so wirst du ihn noch mehr beleidigen.
 Wie weit kann dich dein böse Ge-
 wohnheit bringen? Wie vil Tugend-
 samere / eiferigere / geschaidere / wel-
 che scheineten Grund-Säulen in der
 Tugend / nach vil in der Andacht / in
 der Tugend / in der Heiligkeit zuge-
 brachten Jahren seynd in schwere
 Sünden gefallen? wie vil Geistliche
 nach vil in der Religion und heiligen
 Orden zugebrachte Jahren seynd lau-
 worden / seynd von dem Glauben ab-
 gefallen / und ewig verdambt? Ach!
 wie verändern sich unsere Nas-
 turen / und zwar in das schlimme!
 weil sie nemlich von der Erbsünd ver-
 derbet / zum Bösen mehr / als zu dem
 Guten geneigt ist: wie oft hast du es
 villeicht in dir selbstken erfahren? was
 sagst du darzu? oder bist du besser / als
 die andere? bist du heut besser / als
 du bist die vergangene Jahr gewe-
 sen?

sen? oder bist du schlimmer worden?
 wann das letztere nur allzu wahr ist/
 soll es dich nit freuen von diser Welt
 zuscheiden/ damit du niemahl auffhö-
 rest Gott zubeleydigen/ oder gar zu-
 verlihren? seye getröst/ du wirst hin-
 füran nit mehr zustreiten haben in-
 nerlich und äußerlich / du wirst be-
 freyet seyn von allem Ungewitter/
 welches so oft in dem Grund deines
 Herzens deine Anmuthungen unter-
 einander zerstörete. Ach! wer wahr-
 hafftig Gott liebet/ der wünscht nit
 lang an dem Orth zuverbleiben / all-
 wo man ihn so leicht beleydiget/ oder
 wo man mit solchem Gewalt muß
 täglich streiten.

^{2.}
 Du solst den Todt nit darumb un-
 gern annehmen / weil du deine Fa-
 mili/ Weib / und Kind unversorgt
 verlassen muß/ velleicht ohne Freund/
 ohne Mittel; seye vergewist/ daß/
 wann du in den Himmel kombst/wie
 es dann das Ansehen hat / wann du
 dich recht dartzu richtest/ seye versiche-
 ret/

ret/sage ich/ daß du auß dem Him-
mel mehr Hülf für sie von Gott er-
halten wirst/ als du lebendig hättest
thun können; bilde dir recht ein/ daß
auch Gott ihr Vatter seye / er wird
sie schon versorgen.

Alle müssen sterben. Das ist das
allgemeine Gesag: keiner wird auß-
genommen. Alle/ die mit dir jetzt le-
ben/ werden auch sterben/ alle / die
vor dir gelebt/ seynd gestorben / alle/
die nach dir werden leben / werden
auch sterben. Christus selbst hat wol-
len sterben / die seeligste Jungfrau
Maria ist nit befreyet worden. So
ist dann das Sterben nit in deinem
Gewalt/ weil du von Natur sterblich
bist; der Todt ist ein Zins/ ein Schuld/
ein unmeidliche Noth; nichts des-
sto weniger ist Gott so gut / daß /
wann du ihme dein Leben / als eine
freygebige Gaab schenkest zu einem
Opffer / wann du das von ihm ge-
fährte Urtheil gern und willig an-
nimbst/ so wird er es zur Genugthu-
ung deiner Sünden annehmen / als
wann

wann es ein freywilliges Opfer wa-
 re: seine Göttliche Gerechtigkeit
 wird die auff deine Sünden geschla-
 gene Straff entweder ganz nachlas-
 sen / oder zum wenigsten minderen.
 Wann Gott von dir erforderen wür-
 de / daß du dein Leben ihme in denen
 Flammen sollest auffopfferen / als wie
 es die heilige Martyrer gethan für
 den Christlichen Glauben / du wärest
 ja schuldig alsobald zugehorjamen?
 anhezo erfordert er von dir dein Le-
 ben zu einer Zeugnuß des Gehors-
 sambts / den du ihm als ein Christ schul-
 dig bist. Opffere es dann gern und
 willig / so wirst du ein ewige Cron ver-
 dienen: du kanst ihm kein bessere
 Zeugnuß geben deiner Liebe / als wan
 du ihme dein Leben schenckest. Du
 hast nichts kostlichers / als dieses. Gott
 wird / und will es vergelten.

Alles / was Gott thut / ist wohl
 gethan. Alles / was er anordnet / ist
 wohl angeordnet / weil alles von ei-
 ner ewigen Weisheit / unendlichen
 Güte

Güte herrühret/ welche besser/ als du
erkennt/ was zu seiner Ehr / und zu
deinem Nutzen gedenet. Verstehe es
nur fein wohl / daß dein Todt mit al-
len Umständen des Orths/ der Zeit/
der Kranckheit/ der Weis/ nicht auß
einem gählingen Glück/ oder Unglück
geschehen / sondern auß Anweisung
Gottes. nit ein Blat fällt von dem
Baum ohne seine Anordnung ; sol-
test du dann sterben ohne Willen/ob-
ne Anordnung/ und Wissen Gottes ?
so must du dann die Zeitung des
Todts/ als ein Stimm Gottes an-
nehmen/ die dich ruffet : so must du
dann dich in den göttlichen Willen
ergeben/ als deines HERN. Folge
Christo dem HERN nach/ welcher sich
seines himmlischen Vatters Willen
ergeben/ den Todt angenommen in
der Blüthe seines Alters / einen so
schmerzhafften Todt; er hat in dem-
selben weder die Bosheit der Juden/
weder die Ungerechtigkeit des Pilati/
weder die Berrätherey Juda/ weder
die Grausambkeit der Henckers-
Knecht

Knecht betrachtet/ sondern allein die
Anordnung seines himmlischen Vatter/
ters/ der sich aller diser Sachen ge-
braucht/ zu seinem heiligsten Willen
zugelangen/ das ist/ dem Todt seines
Sohns/ zur Erlösung der Welt. Da-
rumb sagt er auch dem Petro: wüßst
du dann nit/ daß ich trincke den Kelch/
den mir der Vatter gegeben? nimme
auch du den Todt an/ nit als ein auß
der Kranckheit herrührende Sach/
oder auß einem gählingen Fall/ oder
auß einer hefftigen Anmuthung/ und
Boßheit eines Menschen/ sondern
von der Hand Gottes/ wohl wis-
send/ daß der Todt nicht kombt ohne
sein Anordnung. Der Todt/ der dich
setzt angreiff/ ist ein Befelch Got-
tes/ wann du aber dich darein ergi-
best/ so machest du/ daß die Wahl auch
von dir herkombt/ ja mit grösserem
Verdienst/ als wann du selbst den
Todt erwöhlet hättest: dann wann
du den Todt soltest erwöhlen/ thust du
deinen Willen/ wann aber Gott die
Praxelben schickt/ so thust du den
Willen

Willen Gottes erfüllen / welches
 letztere vil vollkommener / als das erste
 ist. Mehr: du sagst / um wenigste-
 sten sollest du alle Tag sagen: Dein
 Will geschehe / wie im Himmel / also
 auch auff Erden: wann du dann dich
 nit ergibest in seinen Willen in der
 Zeit / in der Manier / und Weiß des
 Todts / wie er will / in was für einem
 Verstandt und Sinn widerhohet du
 alle Tag die Wort? du lachest Gott
 auß.

Der Sohn Gottes ist von deinem
 wegen von dem Himmel herunter ge-
 stigen / und verbleibt bey dir in dem
 Hochwürdigsten Sacrament des Al-
 tars. Ach! warum hast du gar
 kein Verlangen zu ihm zugehen? ihn
 zusehen ohne Schleyr? ihn zu besitzen?
 Christus hat dir sein Leben geschenkt
 an dem Creutz / gibe du Leben für Le-
 ben / Lieb für Lieb / Leib für Leib / Haut
 für Haut / also erforderet es die
 Danckbarkeit. Ein jeder verlangt ge-
 genwärtig zuseyn mit der jentgen
 Person / die er liebt: kanst du Chri-
 stum

zum lieben / und also ruhig seyn in
seiner Abwesenheit? Bil seynd ge-
storben auß Stärke der Göttlichen
Liebe; stirbe du zum wenigsten / weil
es doch muß gestorben seyn / und
zwar jetzt auß Willen zu lieben / damit
du Gott vollkommenlich lieben kö-
nest. Wann du gern stirbest / so gibst
du ein Zeugnuß deiner gegen ihm ha-
benden Liebe. Kein grösseres Zei-
chen der Liebe kanst du geben; eben
dieser jetzt bevorstehende Todt gibt dir
Gelegenheit eine so heldenmüthige
Liebe gegen ihme zu üben / als zwar /
daß du dein Leben lang kein solches
Zeichen hast geben können: weil
nemlich alles / was du bishero Gott
dem Herrn geschenckt hast / oder des-
sen du dich feinewegen beraubt hast /
vil weniger ist / als das Leben / so du
ihm jetzt schencken kanst / und dessen
du dich jetzt auß Liebe Gottes be-
rauben wilst. Dessentwegen der
heilige Chrystostomus gesagt hat / daß /
wann ihm Gott die Wahl hätte ge-
geben / ein Engel / oder ein Mensch

zuwerden/ so hätte er die Menschheit
angenommen/ nur damit er Gott zu-
lieb hätte sterben können. Bedencke
dieses wohl. Und noch darzu/ was für
ein böses Zeichen wäre/ wann du sol-
test also an der Welt angeheftet seyn/
daß/ wann dir die Wahl wurde ge-
geben werden/ entweder heut in dem
Himmel bey Gott ewig glückselig
seyn/ oder noch in diesem Jammer-
thal etliche Jahr zuleben/ wann du
erkiesen würdest/ in diesem Orth der
Finsterauffen zuverbleiben. So übel
wäre dieses Zeichen/ daß auch die grö-
ste Sünder öffentlich sich wurden
schämen zusagen: sie suchen einen
Prætext und Vorwand/ nemblich
die Ungewißheit bey Gott glücksee-
lig zuseyn; thue das deinige/ Gott
wird nit ermanglen/ das seinige zu-
thun/ stirbe nur gern/ und Gott zu-
lieb/ mache ein Tugend auß der
Noth.

Die Fromme sterben/ wann sie
frömmere seyn/ die Böse/ wann sie
weniger böß seyn/ als sie seyn wur-
den/

den/ wann sie länger leben wurden.
St. Chrysostomus.

XXIII. Tag.

Von der Gleichförmig-
keit seines Willen mit
dem Willen Gottes.

1.

Alsdann werde ich erfättiget wer-
den. Psal. 16. v. 15.

Duß dich Gott auff diese Welt er-
schaffen/ das Wesen/ und das
Leben gegeben/ ist eben/ als wann er
dich in ein Orth gesetzt zu der Prob;
daß er dir so vil Jahr das Leben ge-
geben/ ist eben so vil/ als dir Zeit zu-
geben/ dir ein Hauffen Verdienst zu-
samblen/ die dich tauglich machen
sollen die ewige Glückseligkeit zuer-
langen. Das ist das Zihl und End.
Nun aber/ wann Gott dieser Prob
ein End will machen/ so solst du vil-
mehr ihme dancken/ und dir einbil-
den/